

-- Pressemitteilung --

Januar 2004

Wer ist Paul Goesch?

Paul Goesch – Architekt und Maler. 1885 geboren in Schwerin, 1940 gestorben in Hartheim bei Linz/Österreich.

Im Berlin der Jahre um 1920 ist Goesch ein Avantgarde-Künstler, ein Pionier; Goesch ist Mitglied im „Arbeitsrat für Kunst“, in der „Novembergruppe“ und in der „Gläsernen Kette“. Danach bis Anfang der 60er Jahre ist er völlig unbekannt, heute beginnt sein Name einigen Eingeweihten ein lebendiger Begriff zu werden. Warum diese merkwürdige Entwicklung? Liegt es am Stil, den der Künstler um 1920 gehabt haben mag, der etwa damals Mode gewesen ist und dann nicht mehr? Kaum, denn der Sachverhalt ist komplizierter. Es geht auch um Themen und kulturelle Hintergründe und darüber hinaus um ein ‚Schicksal in Deutschland‘.

Paul Goesch, der Pionier, der aus gebildeter und wohlhabender Familie stammte und wahrscheinlich hochbegabt war, hatte sein akademisches Architektur-Studium als unbefriedigend empfunden. Noch vor dem Abschluss 1910 in Berlin hatte er darum **seine Arbeit und sein Leben radikal auf Experiment und Erkenntnis ausgerichtet.** Im Rückblick kann man seine Motivation als Verlangen nach Selbsterfahrung bezeichnen, eine Selbsterfahrung, welche rationale Grenzen überschreitet und in eine als religiös erlebte Selbstauflösung zielt. Der junge Goesch fühlte sich angezogen von den so neuen wie heftig umstrittenen Erfahrungsfeldern von Psychoanalyse und Theosophie (bzw. Anthroposophie) und wurde einer ihrer ersten Schüler in Deutschland. Zu seinen außerakademischen Lehrern gehörten neben Käthe Kollwitz, mit der er über seinen Bruder Heinrich verwandt war, auch der Psychoanalytiker Otto Groß und der Anthroposoph Rudolf Steiner. Die radikale Erneuerung der Verhältnisse stand auf der Tagesordnung. Goesch seinerseits riskierte und überstand Phasen von Zusammenbrüchen und darauf folgenden Klinikaufenthalten.

Ab 1918/19 vermochte Goesch die persönlichen Erfahrungen mit der Ausbildung als Architekt in einem dann ganz eigenständigen Werk zu verbinden. **Als Architekt entwarf er Gebäude, bei denen er seine Kenntnis „heimwissenschaftlicher Lehren“ (R. Steiner) über die geometrischen Grundformen in Anwendung brachte. Als Maler ersann er in farbigen, kleinformatigen Bildern Inszenierungen für einen oder mehrere Darsteller. In ihnen werden Kontakte geknüpft und gemeinsames Handeln freizügig gestaltet: zwei Personen im Gespräch, Menschen in harmonischer Beziehung zu ihrer natürlichen Umgebung oder in freudiger Überschreitung der Grenzen des normalen Bewusstseins. Goesch macht in diesem Moment auf der Grundlage seiner subjektiven Erfahrung von Leid wie von Leidüberwindung sein künstlerisches Werk zum Träger einer ethischen Botschaft: der Utopie von einem Leben in gegenseitigem Wohlwollen. Er übernimmt nun die Rolle des Lehrers, der in die Öffentlichkeit hinein spricht.**

Goeschs weiteres Leben nahm einen tragischen Verlauf. Eine Schizophrenie war auf Dauer nicht zu bezwingen; Sozialismus, Psychoanalyse und Anthroposophie waren im Nationalsozialismus verfehmt, Goeschs Arbeiten galten dann als ‚entartet‘. Er selbst ist in einer Euthanasieanstalt umgebracht worden. Das persönliche Besitztum des Künstlers wie Tagebücher und Bücher ist heute vernichtet. **Aber von seinem Werk sind rund 2000 Zeichnungen und Gouachen und sogar zwei kürzlich wiederentdeckte Wandgemälde – in Göttingen und ursprünglich monumental, inzwischen hochgradig sanierungsbedürftig in Dresden – erhalten geblieben. Diese Arbeiten stehen jetzt in Werkauswahl und Werkanalyse zur Veröffentlichung an.**

Stefanie Poley